



# Die Glocke vom Ettersberg

Qui tacet  
consentire  
videtur.      Wer schweigt, von dem  
wird angenommen,  
dass er zustimmt.

MITTEILUNGSBLATT DER LAGERGEMEINSCHAFT BUCHENWALD-DORA  
GEGRÜNDET 1958 VON OTTO ROTH, RUDI GOTTSCHALK, LUDWIG WOLF

Nr. 254

II/2024

65. Jahrgang

Kinder im KZ:

## Die eindrucksvolle Geschichte einer Rettung

Was kann man heute noch Neues über die Lagerwirklichkeit von Auschwitz und Buchenwald berichten? Für den erfahrenen Historiker sicherlich wenig. Doch es sind nicht neue Erkenntnisse, sondern die noch gesicherten Berichte von Zeitzeugen, deren Erinnerung für die kommenden Generationen bewahrt werden können, die für heute so wertvoll sind. Die Historikerin Limor Regev hat mit ihrem Band „Der Junge von Block 66“ eine solche Erinnerung des Moshe Kessler, geboren 1930 in der ehemaligen CSR, in Israel aufgezeichnet und gemeinsam mit ihm in eine schriftliche Form gebracht, zuerst in Hebräisch, dann in Englisch. 2024 erschien das Buch in deutscher Übersetzung.

Die Erinnerungen von Moshe Kessler beginnen – im Kontrast zu dem dann Geschilderten – mit einer „glücklichen Kindheit“ in einer wohlbehüteten jüdischen Familie in der CSR, die jedoch durch die faschistische Kriegspolitik vernichtet wurde. Er nimmt schon als Kind wahr, wie seine Heimat geteilt, besetzt und dann an Ungarn angeschlossen wurde, wo der zunehmende Antisemitismus und die Ghettoisierung auch seine Familie erreicht. Im Nachhinein stellt er sich die Frage: „Warum fügten wir uns so einfach? Warum widersetzten wir uns nicht dem Befehl, unser Zuhause zu verlassen?“ (54) Der Aufenthalt im Ghetto von Bergsäß war nur von kurzer Dauer. Im Mai 1944 wurde der damals 13jährige Moshe mit seiner Familie nach Auschwitz deportiert. Trotz seines jungen Alters durchlebt er dort

die ganze Vielfalt des faschistischen Terrorsystems. Der Transport aus Ungarn wird direkt zur Rampe nach Auschwitz-Birkenau gesteuert. Dort fand bekanntlich die Selektion statt. Moshe wird an diesem Ort von seiner Familie getrennt, ist er von nun an auf sich allein gestellt. Er entgeht dem Tod in den Gaskammern. Als „arbeitsfähig“ gemustert, kam er zuerst in des Stammlager Auschwitz I. Dort erhielt er die Häftlingsnummer A-4913, wo er seinen Mithäftling Shani kennenlernt, mit dem er lebenslang brüderlich verbunden blieb. Mit ihm zusammen kommt er zum Arbeitseinsatz im Arbeitslager Lagischa, später in das IG Farben-Werk Auschwitz-Monowitz. In Moshes Bericht wird die Anomalität der Situation sichtbar, weder sein Geburtstag, noch der höchste jüdische Feiertag hatten für ihn in dieser Situation noch irgendeine Bedeutung. Mit

dem Heranrücken der Front begannen im Januar 1945 die Todesmärsche aus Auschwitz in das Reich, vor allem nach Buchenwald. Moshe schildert eindringlich, wie die Häftlinge viele Tage ohne Verpflegung zur nächsten Sammelstelle laufen mussten, bevor sie von dort mit dem Zug in das KZ Buchenwald gebracht wurden. Er erwartete die Fortsetzung seiner schrecklichen Haft Erfahrungen in den bisherigen Lagern. „Doch selbst in dieser Hölle mit ihren zerrütteten Wertvorstellungen, dem aufgezwungenen Kampf aller gegen alle, wurde man noch oft Zeuge von gegenseitiger Rücksichtnahme, Opferbereitschaft und Verzicht zum Wohl des anderen.“ (124) Eindrucksvoll sind seine Schilderungen der Ankunftserfahrung und der Unterbringung im Kinderblock 66.

Immer wieder wird deutlich, dass das Überleben nur möglich war, – wie es im Klappentext heißt – „dank der Kühnheit und Entschlossenheit der Untergrundorganisation, der es gelang, vor Eintreffen der US-Truppen mit gestohlenen Waffen die Wachmannschaft des Lagers zu überwältigen und gefangen zu nehmen“. Da er als Kind im „kleinen Lager“ nur wenig Kontakt zum Hauptlager und dem dortigen Wirken der Widerstandsorganisation hatte, ist seine Schilderung der Selbstbefreiung und der ersten Tage danach vor allem von rekonstruierten persönlichen Eindrücken geprägt. Es soll hier gar nicht darum gehen, Abweichungen vom historisch gesicherten Ablauf des Tages aufzulisten.



Es ist vielmehr das hier vermittelte subjektive Gefühl der Hilfe, die vorher seitens der politischen Häftlinge, anschließend von den amerikanischen Soldaten den Kindern und Jugendlichen geleistet wurde, was die Darstellung prägt. So hat sich Moshe Kessler eingepreßt, dass der Kinderblock nach der Befreiung in eine SS-Kaserne überführt wurde und die Kinder dreimal täglich mit Porridge versorgt wurden. Tatsächlich hat er nie vergessen, wem die Kinder und Jugendlichen ihr Überleben verdankten, weshalb er explizit dem tschechischen Kommunisten Antonin Kalina, Blockältester im Block 66, Mitglied im Internationalen Lagerkomitee, seine Dankbarkeit und Anerkennung ausspricht.

Schon im Mai 1945 wurde ihm die Rückkehr nach Bergsäß ermöglicht, wo er seine Mutter und andere Angehörige seiner Familie wiedertraf. In den Kapiteln „Der Heimweg“ und „Nach dem Krieg“ deutet Moshe Kessler seine widersprüchlichen Erfahrungen an, wie er in seiner Heimatstadt aufgenommen wurde und was ihn veranlasste, später nach Israel auszuwandern, wo er noch heute lebt. Auch dieser Teil der Biographie ist lesenswert. Limor Regev schreibt: „Dieses Buch ist vor allem für die jungen Menschen von heute gedacht. Es liegt Moshe sehr am Herzen, dass seine Erlebnisse und Erfahrungen sie zu lehren vermögen über geistige Frische, Mut Freundschaft, grundle-

gende Werte und vor allem – die Liebe zum Land und zu den Menschen, so lange sie dieses Namens gerecht werden ...“ (202)

Genannt werden muss aber auch Beate Skalée, die in einfühlsamer und kundiger Weise den englischen Text übersetzt und für heutige Leser\*innen mit einem erläuternden Glossar versehen hat.

Ulrich Schneider

#### **Bibliografie**

**Limor Regev, Der Junge von Block 66, Die Rettung der Kinder von Buchenwald durch das internationale Lagerkomitee, 242 S., Ahriman Verlag Freiburg 2024, ISBN 978-3-89484-848-4**